

Lieben ihm kein fröhliches Willkommen entgegen riefen. Alle zuvor gehabtten süßen Träume waren vergessen, er wurde nachdenklich.

Sie waren noch an keiner Ansiedelung vorübergekommen, da, wie bereits erwähnt, Carlos' Rancho die erste Wohnung war, die sie im Thale passieren mußten, doch ließen die Einwohner ihre Herden weit über dasselbe hinaus grasen und pflégten zu dieser Stunde ihr Vieh heimzutreiben. Aber weder Rinder noch Vaqueros ließen sich blicken, und die Wiesen waren auf beiden Seiten des Weges leer.

Was konnte das bedeuten?

In jedem Augenblicke mehrte sich die Unruhe der Reisenden und doch suchte der eine aus Schonung seine Gefühle dem andern zu verbergen. Endlos schien der Weg, nun aber bogen sie um eine scharfe Krümmung des Pfades, kamen an einem Gebüsch immergrüner Eichen vorüber, noch einige Schritte weiter und das Haus des Cibolero mußte zu sehen sein. Da plötzlich warf dieser mit einem Ruck fast willenlos das Pferd auf die Seite, setzte sich hoch im Sattel aufrecht und schaute mit starrem Blick, keines Wortes mächtig nach dem Rancho hinüber.

Das Gebäude selbst konnte er wegen der Cactushecken, die es von der Seite umgaben, nicht sehen, wohl aber wurde durch die Oeffnungen der grünen Umrahmung eine dunkle Linie sichtbar, unnatürlich, unheimlich anzuschauen und über der Azotea hing ein seltsamer Dunst von Rauch.

„Gott im Himmel! Was ist geschehen?“ rief er mit fast erstickter Stimme.

In demselben Moment gab er seinem Pferde die Sporen, wie ein Pfeil schoß der Rappe dahin, schon war der trennende Raum durchheilt, der Reiter sprang aus dem Sattel und stürzte sich durch die hemmende Cactushecke, — da lag vor ihm die öde Stätte. —

* * *

Bald darauf kam auch der Atajo, von Antonio zu größerer Eile angetrieben.

Dieser trat unverweilt in die Hütte, und hier innerhalb der heißen von Rauch geschwärzten Wände erblickte er seinen Herrn in halb liegender